©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

ÖSTERREICHS FISCHEREI

ZEITSCHRIFT FÜR DIE GESAMTE WIRTSCHAFTS- UND SPORTFISCHEREI, FÜR GEWÄSSERKUNDLICHE UND FISCHEREIWISSENSCHAFTLICHE FRAGEN

15. Jahrgang | Mai 1962 | Heft 5

PROF. HEINZ SCHURIG

Erfahrungsbericht über die vereinsinterne Sportfischerprüfung

Vorbemerkung der Schriftleitung:

Bereits im März/April-Heft von „Österreichs Fischerei" (siehe S. 36) wurde der nachfolgend abgedruckte Aufsatz vorangekündigt und gleichzeitig einiges Grundsätzliches zur Frage der Prüfung für Sportfischer gesagt: Wir bitten unsere Leser, den betreffenden Abschnitt im März/April-Heft noch einmal nachzulesen und insbesondere der dort ausgesprochenen Bitte Folge zu leisten: Jetzt schon Ansichten, Wünsche und Erfahrungen, welche dieses Thema betreffen, dem Bundesinstitut mitzuteilen und Anregungen zu geben für das Programm der für Herbst an der Fachschule des Bundesinstitutes vorgesehen, das gleiche Thema betreffenden Vortragstagung.

Sicherlich werden sich noch viele Leser der Zeitschrift „Österreichs Fischerei" an den im Septemberheft 1961 erschienenen Artikel „Die vereinsinterne Sportfischerprüfung" erinnern können. Das Echo, das dieser Artikel in Form mehrerer Anfragen und Zuschriften aus nah und fern ausgelöst hat, stellt nicht nur einen Beweis für die herangereifte positive Einstellung eines Großteils unserer Petrijünger zum Thema Sportfischerprüfung dar, sondern fordert gleichzeitig dazu auf, die damals gemachten Anregungen mit den ersten Beispielen aus der Praxis zu belegen und zu bekräftigen. Ein Erfahrungsbericht erscheint auch deshalb angebracht, als es verständlicherweise sicher noch genug Sportfischer geben wird, die zwischen dem Für und Wider einer Fischerprüfung stehen und sich sagen: „Alles schön und recht, aber warten wir erst ab, was uns die Erfahrungen lehren werden." — Nun, diese Sportkameraden sollen nicht mehr länger warten müssen. Mögen sie die nachfolgenden Ausführungen sachlich erwägen und überlegen und sich das „herauspicken", was für ihren Bereich und für ihre Verhältnisse von Nutzen sein kann.

Angesichts der Tatsache, daß einerseits Jagd und Fischerei in die Kompetenz der Landesbehörden fällt und andererseits eben diese Landesbehörde in Vorarlberg trotz verschiedener Vorstellungen und Hinweise bis heute noch nicht dazu zu bewegen war, die Sportfischerprüfung auf behördlicher Ebene einzuführen, hatte sich der FV. Feldkirch zur Selbsthilfe entschlossen. Es war durchaus keine leichte Aufgabe, ohne jegliche Erfahrungen eine vereinsinterne Sportfischerprüfung einzuführen, von der man dann im nachhinein wirklich sagen sollte, daß sie nicht nur eine Formsache ist, sondern durch Art und Niveau ihren beabsichtigten Zweck erfüllt.

Ein glücklicher Entschluß, der hier als erster Schritt zur Sportfischerprüfung angeführt werden muß, kam dem Verein sehr zu statten. Der FV. Feldkirch (der dank seiner günstigen Lage nicht nur mit Fischereivereinen in der Schweiz und in Liechtenstein freundschaftliche Beziehungen unterhält, sondern auch mit deutschen Sportfischerkreisen in Verbindung steht), entsandte im Sommer 1961 vier seiner Mitglieder in die Staatliche

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Lehr- und Versuchsanstalt für Fischerei an den Starnberger See, um sie dort in einem eigenen Lehrgang über die ganze Materie der Sportfischerprüfung unterrichten zu lassen.

Den zweiten Schritt bildete dann die Aufstellung eines Kursprogrammes, das alle Sportfischer auf die bevorstehende Fischerprüfung vorbereiten sollte. Eine eigene Vortragsreihe, bestehend aus sechs Referaten, wurde ausgeschrieben und in den Monaten Oktober bis Dezember (also n a c h der hiesigen Fischereisaison) durchgeführt. In Anbetracht der großen Zahl der Zuhörerschaft (in den Revieren des FV. Feldkirch fischen nahezu 200 Sportfischer) gelangte jeder Vortrag zweimal zur Durchführung. Diese Wiederholung der Referate ermöglichte es auch, daß sich die Kursteilnehmer, selbst wenn sie einmal am Besuch zeitlich verhindert waren, nichts entgehen lassen mußten. Um den interessierten Zuhörern Zeit und Weg zu sparen, wurden außerdem an jedem Vortragsabend jeweils zwei Referate zu Gehör gebracht.

Die Themen der einzelnen Vorträge lauteten:

1. Vortrag: Allgemeine Fischkunde
2. Vortrag: Fischarten unserer Gewässer (Bes. Fischkunde)
3. Vortrag: Gewässerkunde unserer Reviere
4. Vortrag: Wovon ernähren sich unsere Fische?
5. Vortrag: Gerätekunde und waidgerechtes Fischen
6. Vortrag: Gesetzliches u. Organisatorisches von der Fischerei

Wenngleich die anfängliche Besucherzahl erwartungsgemäß eine gewisse Reserviertheit unter den Sportfischern verriet, so hatte es sich dann sehr schnell herumgesprochen, wie wertvoll eine solche Aufklärungsarbeit, selbst für den langjährigen erfahrenen Fischer sein kann. Von Abend zu Abend steigerte sich die Anzahl der Besucher merklich und mit ihr auch das Interesse, das die Teilnehmer in den den Vorträgen angeschlossenen Diskussionen besonders lebhaft bekundeten. Die Anwesenheit der Delegationen benachbarter Fischereivereine ließ ferner darauf schließen, daß der Kurs auch über den örtlichen Bereich hinaus Früchte tragen werde.

Den dritten Schritt in der Vorbereitung zur Sportfischerprüfung stellte dann die Herausgabe eines zweckbestimmten Skriptums dar mit dem Titel „Wissenswertes für den Sportfischer und jene, die es werden wollen." Dieses Skriptum, das neben einer kleinen Bildtafel (Foto) über heimische Süßwasserfische auch eine ausführliche Gewässerskizze enthält, faßt in übersichtlicher Form und leicht verständlich alle für den Fischer notwendigen Kenntnisse zusammen und ist ein Auszug jenes Stoffes, den die Referenten in ihren Vorträgen vermittelt haben. Es versteht sich von selbst, daß diese Broschüre unter der besonderen Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse verfaßt wurde. Mit diesem schriftlichen Behelf und weiterer Fischereiliteratur, auf die die Teilnehmer bei den Vorträgen immer verwiesen wurden, hatte also jeder Sportfischer das nötige Rüstzeug für eine Sportfischerprüfung in der Hand.

Nach all diesen Vorbereitungen konnte somit die Prüfung beginnen. Ein wenig gespannt blickte die Vereinsleitung Mitte Jänner auf den ersten Anmeldetermin. Und siehe da, die Erwartungen wurden weit übertroffen. Nicht weniger als 95 Sportfischer hatten sich zur Prüfung gemeldet und auch tatsächlich eingefunden. Darunter sah man sogar solche Sportkameraden, die noch vor einem halben Jahr kopfschüttelnd gefragt haben: „Wozu denn eine Sportfischerprüfung?" (Nebenbei gesagt, verrieten später gerade diese Skeptiker den größten Eifer und Ehrgeiz). Außer der stattlichen Anzahl junger, d. h. angehender Sportfischer waren auch viele alte „Hasen" (selbst 70—80jährige!) zur Stelle, die es sich nicht nehmen ließen, ihr Wissen an den Mann zu bringen. Kurzum, man war genötigt, die Prüfung an vier Abenden durchzuführen. In Gruppen zu vier bzw. fünf Leuten setzten sich die „Prüfungskandidaten" der Prüfungskommission gegenüber. Unter der geschickten Regie des Kommissionsvorsitzenden entspann sich alsbald mit jedem einzelnen Kameraden ein Prüfungsgespräch, das aber keineswegs etwa einem schulmeisterlichen Ausfragen glich, sondern eher einer interessanten Diskussion gleichkam, bei der der Prüfling ohne

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Lampenfieber und ohne Zwang sich über die verschiedenen an ihn herangetragenen Themen frei aussprechen konnte. Daß dabei die Kapitel „Waidgerechtigkeit" und „Gesetzliches" zum Hauptgesprächsstoff zählten, ergab sich von selbst. Nachdem dann die ganze Gruppe in ca. 30 bis 40 Minuten geprüft war, wurde ihr noch Gelegenheit eingeräumt, außerhalb des Prüfungsstoffes Fragen und Probleme aufzuwerfen, für die der einzelne bisher selbst keine Erklärung gefunden hatte oder deren Beantwortung ihn besonders interessierte. So wurde also das Notwendige mit dem Angenehmen verbunden, und mancher Sportfischer erfuhr bei dieser Gelegenheit eine wissenmäßige Bereicherung, wie überhaupt die gegenseitige Aussprache unter den Fischern bei jedem Zusammentreffen wohl zu den wertvollsten Lernmethoden gezählt werden darf. Als kleine Anerkennung erhielt schließlich jeder, der die Prüfung mit Erfolg ablegte (zwei Prüflinge konnten leider nicht entsprechen und müssen zu einem späteren Zeitpunkt nochmals zur Prüfung antreten) kostenlos den Schweizer Sportfischerkalender, versehen mit einer kleinen Vereinswidmung. Der schriftliche Nachweis über die bestandene Sportfischerprüfung wurde kurze Zeit später jedem Prüfling zugestellt (auch dieser Ausweis ist stempelpflichtig!).

Abschließend darf nun ganz objektiv gesagt werden: Den ersten Sportfischerprüfungen war ein voller Erfolg beschieden. Sie weckten nicht nur ein allseitiges großes Interesse, sie zeigten auch ein beachtliches Niveau, das sich gewiß schon recht bald in den Revieren vorteilhaft auswirken dürfte. Aus der anfänglichen Scheu wurde eine rege Anteilnahme, aus der ursprünglichen Zurückhaltung eine offene Begeisterung. Sämtliche Sportkameraden, die sich der Prüfung unterzogen hatten, waren sich über den allgemeinen Wert und den persönlichen Nutzen einig und manch einer äußerte nach der Prüfung spontane Dankesworte. Es war auch erstaunlich, welch breites Wissen zahlreiche Petrijünger an den Tag legten. Viele Beispiele ließen sich hier anführen, auch dafür, wie intensiv und mit welchem Ernst sich die Leute vorbereitet hatten (ein Sportkamerad nahm sich sogar vor der Prüfung eigens zwei Tage „Studienurlaub"!).

Weitere neue Anmeldungen zum nächsten Prüfungstermin liegen bereits wieder vor. Auch sie beweisen, daß vernünftig denkende Sportfischer gegenüber der Einführung einer nutzbringenden Neuerung, wie es die Sportfischerprüfung (ob vereinsintern oder nicht) darstellt, auf die Dauer nicht verschlossen bleiben.

Aus dem Bundesinstitut für Gewässerforschung und Fischereiwirtschaft

DR. E. BRUSCHEK

Die Bedeutung des Leitvermögens der Gewässer für die Elektrofischerei

Anläßlich von Kursen an der Fachschule für Fischerei in Scharfling und auch bei elektrischen Abfischungen hatte ich oft Gelegenheit festzustellen, daß sich selbst langjährige Praktiker der Elektrofischerei über den Einfluß des Leitvermögens auf den Fangerfolg nicht recht im klaren sind. Wenn die Fische nicht richtig reagieren, heißt es gewöhnlich: „Das Wasser leitet zu schlecht, wir brauchen ein stärkeres Aggregat". Nur wenige wissen, daß der Erfolg auch ausbleiben kann, wenn das Wasser „zu gut" leitet, und daß gerade in schlecht leitenden Gewässern starke Aggregate keine Besserung des Fangerfolges bringen. Unklar sind sich die meisten Elektrofischer auch darüber, wie verschieden die einzelnen Gewässer hinsichtlich ihres Leitvermögens tatsächlich sind, und wie

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: 15

Autor(en)/Author(s): Schurig Heinz

Artikel/Article: Erfahrungsbericht über die vereinsinterne Sportfischerprüfung 45-47